

Goldene Humpen und edle Flaschen

KULTUR Der Name trägt: Im Silbergewölbe des Oranienburger Schlosses lagern alle möglichen Edelmetalle

Auf einer Sonderführung durch die Schatzkammer des Oranienburger Schlosses erfuhren die Besucher Interessantes über die gezeigten Wertsachen.

Von Sandra Basan

ORANIENBURG | Funkelnde Krüge, goldene Vasen, mit Edelsteinen besetzte Gläser: Preußens Glanz und Gloria locken nach wie vor. Am Sonntagvormittag wollten 60 Interessierte das Schatzkästchen des Oranienburger Schlosses bestaunen. Alfred Hagemann, Kunsthistoriker und Kenner der Schatzmaterie, hatte zu einer exklusiven Sonderführung durch das Silbergewölbe geladen.

Wer nun einen Ausflug in einem lichtdurchfluteten Prunkraum erwartet hatte, wurde schnell eines Besseren belehrt. Die kostbaren Goldstücke lagern unten im dunklen Keller. Und selbst die Treppe, die die Besucher hinunter-schreiten mussten, war wenig fürstlich. „Der Silberraum diente keinem repräsentativen Zweck“, klärte Hagemann auf. Aha, der Große Kurfürst hat seinen gut gefüllten Tresorraum also nie von innen gesehen. Die Diener verstaute Kannen, Vasen und Krüge in den hohen hölzernen Regalen, wenn sich die herrschaftlichen Bewohner auf die Reise zur nächsten Residenz machten.

Von den hundertsten Objekten, die die treue Dienerschaft einst im flackernden Kerzenschein einsortieren und verwahren musste, ist nur noch ein knappes Dutzend übrig geblieben. „Silber stellt zwar Prunk dar, aber es war auch immer ein Notgroschen. Wenn die Kasse leer war, ließen die Herrscher Münzen daraus machen“, sagte Hagemann. Heute ziehen zwölf große, effektvoll ausgeleuch-



Nicht nur die Prunkterrine beeindruckte. So viele Besucher wie noch nie waren gestern dem Geheimnis der Silber- und Goldschätze der preußischen Könige auf der Spur.

FOTOS: SANDRA BASAN

tete Vitrinen alle Blicke auf sich. Deren wertvolle Inhalte haben aber nachweislich niemals in Oranienburg gestanden, sondern stammen ausnahmslos aus dem Rittersaal des einstigen Berliner Schlosses. Zum Beispiel der riesige goldene Humpen. Diese Taufkanne wurde 1655 aus Freude über die Geburt des Stamm-

halters Karl Emil geschaffen. Oder die kunstvoll verzierte Pilgerflasche von 1630: Ihr fehlender Fuß und die groben Lötnähte lassen darauf schließen, dass sie bereits auf dem Wagen zum Einschmelzen stand, dank irgendeiner

glücklichen Fügung jedoch „gerettet“ wurde. Nun kann sie auch heute noch ihre Geschichte vom König Tantalus erzählen. „Die erhaltenen Stücke haben schon damals eine hohe Wertschätzung erfahren“, mutmaßte Hagemann. Schließlich wären nicht nur

im Dreißigjährigen Krieg, sondern vor allem in den Napoleonischen Kriegen Unmengen von Silber eingeschmolzen worden.

Einige Exponate gehörten dem Soldatenkönig, der zu Lebzeiten drei Tonnen Silberwaren bestellt hatte. Und das natürlich weniger aus einem Faible für schöne Dinge heraus denn zur teuren Kriegsführung. Er wollte seinen Staatsschatz nicht im Keller lagern, sondern so seine Kreditwürdigkeit demonstrieren.

Nicht nur deutsches Silber aus Augsburg ist im Gewölbe ausgestellt. Auch von dem Rubinglas von Johann Kunkel konnten die begeisterten Besucher kaum die Augen lassen. „Das ist die größte Führung, die wir je hatten“, freute sich Schlossbereichsleiter Jörg Kirschstein. Insgesamt hätten sich in diesem Jahr gut 17 000 Besucher das Schloss angesehen. Das seien zehn Prozent mehr als im letzten Jahr – trotz der Laga-Bauarbeiten.

INTERVIEW

„Der einzig Erhaltene seiner Art“



Im Silberraum des Oranienburger Schlosses werden wertvolle Schmuckstücke aus dem Besitz der preußischen Könige ausgestellt. Er ist für Besucher zugänglich. Zu der Bedeutung des Silbergewölbes sprach Sandra Basan mit dem Kunsthistoriker Alfred Hagemann.

MAZ: Wie viele Exponate sind insgesamt ausgestellt?

Alfred Hagemann: Wir zeigen zwölf Silberexponate und 13 Gläser von unschätzbarem Wert.

Seit wann können Besucher das Silbergewölbe besichtigen?

Hagemann: Der Silberraum im Oranienburger Schloss ist der einzig erhaltene seiner

Art. Seit Mai 2006 ist er für Besucher geöffnet.

Wie lange hat es gedauert, die Exponate zu beschaffen? Woher stammen die Gold- und Silberschätze?

Hagemann: Die ursprünglich in diesem Raum aufbewahrten Stücke sind verschollen. Wir wissen nur von einer Figur, dem „Goldenen Hirschen“. Der befindet sich in Privatbesitz. Die anderen Exponate stammen aus dem Schloss Charlottenburg und dem Berliner Stadtschloss. Die Zusammenstellung dauerte ein Dreivierteljahr.

Welches ist Ihr Lieblingsstück?

Hagemann: Ich finde alle wunderbar, es sind unwiederbringliche Einzelstücke. Am liebsten mag ich das Tischkannenset. Das müssten sie mal anfassen ...